

Im Kreuz ist Heil – Seltene Fibelformen der Karolingerzeit aus dem Neckarmündungsgebiet

Um die Kenntnis der metallenen Bestandteile sowohl der weiblichen als auch der männlichen Bekleidung ist es nach dem Ende der klassischen Reihengräberzeit im ausgehenden 7. Jahrhundert in den meisten Regionen schlecht bestellt. Dies trifft in besonderem Maße auch auf den Mündungsraum des Neckars zu, obwohl hier zahlreiche Siedlungen zumindest ausschnittsweise archäologisch untersucht werden konnten. Angesichts dieses Wissensstandes ist es somit besonders erfreulich, dass mit den zwei hier vorgestellten Stücken die Fundlücken im Bereich des nachmerowingerzeitlichen Kleidungszubehörs in der Landschaft am unteren Neckar wenigstens etwas aufgefüllt werden können.

Kreuzfibel

Begehungen des Jahres 2008 in der vom 4. Jahrhundert bis ins Spätmittelalter nachweisbaren Siedlung Botzheim südlich von Ladenburg erbrachten als bemerkenswertestes Fundobjekt eine bronzene Kreuzfibel der Karolingerzeit. Bis auf den fehlenden Nadelapparat auf der Rückseite und mehreren der einst 25 halbkugeligen Einlagen aus türkisfarbenem Glas ist sie vollständig erhalten. Mit zwei bereits vor mehr als achtzig bzw. fünfzig Jahren entdeckten, aber erst im letzten Heft der Archäologischen Nachrichten publizierten Gegenstücken ist sie nun das dritte Exemplar aus badischem Boden. Auf der 2007 veröffentlichten Verbreitungskarte nimmt sie eine geographische Mittelstellung zwischen den Fundorten Hüfingen, Horb-Unterthalheim und Mainz ein, wo man wohl den oder einen der Herstellungsorte vermuten darf.

Emailscheibenfibel mit Kreuz

In einer 1989 und 1990 und dann nochmals 2005 und 2006 untersuchten Wüstung des späten 6. bis 12. Jahrhunderts bei Mannheim-Vogelstang (siehe Beitrag Damminger) kam in hochmittelalterlichem Kontext eine der in den Regionen am Oberrhein bisher äußerst seltenen bronzenen Scheibenfibeln mit Emaildekor zu Tage. Das in Grubenschmelztechnik gearbeitete Stück gehört mit seinen etwa 2,5 cm Durchmesser zu den eher kleineren Exemplaren dieser von der ottonischen bis in die frühe Salierzeit gebräuchlichen, variantenreichen Fibelform. Für diesen Mannheimer Fund sind bislang – anders als für die Botzheimer Kreuzfibel – keine genauen Entsprechungen bekannt geworden. Recht nahe steht ihm ein als vereinfachtes Derivat der karolingerzeitlichen Kreuzemailfibeln angesprochenes Stück von nur 2 cm Größe aus dem mittelfränkischen Bernsdorf, Kr. Ansbach. Diese Fibel zeigt gleichfalls eine durch die Degeneration der ehemaligen Kreuzbalken zu schmalen Rillen entstandene Vierteilung der Schauseite. Ihr fehlen jedoch der abgesetzte Perlrand und die zentrale rautenförmige Vertiefung mit Emailleinlage.

Uwe Gross

